

Weiterbildung für Juristen: Mehr als graue Paragraphen

05.06.2009 | 21:47 | (Die Presse)

Spezialisierte Weiterbildungen nach Studienabschluss helfen dabei, ein eigenes Profil zu entwickeln und sich von der Konkurrenz abzuheben. Mittlerweile steht eine bunte Palette von Lehrgängen zur Auswahl.

Vor fünf Jahren promovierte Rechtsanwalt Olaf Rittinger, vor knapp zwei Jahren eröffnete er seine Kanzlei in Salzburg – als klassischer „Allround-Anwalt“ mit Spezialisierungen, die seinen persönlichen Neigungen entsprechen. Das schon immer vorhandene Interesse an pädagogischen und kommunikativen Themen mündete in einer eineinhalbjährigen Ausbildung in Mediation. Eine Kompetenz, die dem Anwalt ermöglicht, sich besser als Prozessbegleiter oder Moderator von Konflikten zu positionieren – vom nachbarschaftsrechtlichen Bereich bis zur Wirtschaftsmediation.

In den Jahren als Rechtsanwaltsanwärter lernte Rittinger die Anforderungen großer Kanzleien kennen: „Sie sehen es gern, wenn man gute Fremdsprachenkenntnisse, eine Zusatzausbildung und Berufserfahrung mitbringt, zum Beispiel als Praktikant in einer Kanzlei.“ Natürlich sei es auch bereits während des Studiums empfohlen worden, sich all dies anzueignen, sagt Rittinger. Seiner Erfahrung nach überzeuge jedoch jede Art von persönlichem Engagement sowohl Klienten als auch Arbeitgeber einfach mehr als nur „ein braves Vorspielen von Interessen“. So habe sich ein Kollege, der selbst Musiker sei, in einer Kanzlei als Experte für Urheberrecht etabliert. Eine Kollegin, die sich für die Materie des Vergaberechts begeistern konnte, habe damit sehr frühzeitig Karriere in der öffentlichen Verwaltung machen können.

Laut Erich Pichorner, Geschäftsführer von Manpower Österreich, werden derzeit viele Juristen mit Spezialisierung auf Wertpapier, Versicherung, Beteiligungsmanagement oder Vertragsprüfung mit nationaler und internationaler Erfahrung gesucht. Der Personalberater rät Juristen außerdem, sich auf den Bereich Steuerberatung zu spezialisieren. „Es sind in diesem Bereich sehr wenige Bewerber zu finden. Die Nachfrage nach solchen Qualifikationen besteht bei größeren Steuerberatungskanzleien von großen Unternehmen und von Unternehmensberatungen“ – eine Einschätzung, die von anderen Personalvermittlern bestätigt wird.

Masterausbildungen für Notare

Um speziell wirtschaftliche Kompetenzen zu stärken, haben Österreichs Notare die Initiative ergriffen. So wurden zusammen mit österreichischen Universitäten zwei Universitätslehrgänge entwickelt, bei denen Gesellschaftsrecht (an der Executive Academy der WU Wien) sowie Gesellschafts- und Vertragsrecht (an der Universität Innsbruck) im Mittelpunkt stehen. „Es wird immer wichtiger, Klienten in allen Lebensbereichen auf höchstem Niveau und individuell zu beraten“, sagt Michael Umfahrer, Präsident der Österreichischen Notariatsakademie.

Was die von Personalberatern immer wieder erhobene Forderung nach Sprachkenntnissen und Internationalisierung betrifft, so relativiert Notar Franz Leopold, Leiter des Fachausschusses für internationale Angelegenheiten der Notariatskammer: „Natürlich wird es immer wichtiger, wenn man sich europarechtlich auskennt und wenn man auch als Notar Fremdsprachen beherrscht. Man sollte dann aber auch in einem Wirtschaftsraum tätig sein, in dem man diese Kenntnisse auch anwenden kann. Wer in Ballungsräumen arbeitet, braucht solche Kenntnisse eher als ein Notar in einem Landbezirk.“

Für Spezialisierungen im internationalen Bereich steht jedenfalls eine Vielzahl an Masterfortbildungen zur Auswahl, so zum Beispiel die juristischen Europaprogramme der Donau-Universität Krems, die auch eine Vertiefung der Englischkenntnisse beinhalten (Kasten). Um länderübergreifende Themen geht es auch beim „Executive Master Vermögensrecht“ (LL. M.) der Privaten Universität im Fürstentum Liechtenstein (UFL). Das Wirtschafts- und Privatrecht der südosteuropäischen Länder steht im Mittelpunkt eines Masterprogramms, das die Universität Graz

seit Jahren – einzigartig für Österreich und über dessen Grenzen hinaus – anbietet. Da etliche Staaten des Balkanraums noch nicht der EU beigetreten seien, sei es umso wichtiger, sich mit den Rechtsnormen dieser „Zukunftsregion“ zu befassen, sagt Vedran Obradovic von der Uni Graz im Namen der Lehrgangslleitung.

Für Juristen, die Spezialwissen im Umfeld von Internet und neuen Medien (Intellectual Property, Datenschutz, E-Commerce, Telekommunikationsrecht) benötigen, ist der Universitätslehrgang „Informationsrecht und Rechtsinformation“ der Universität Wien interessant. Als große Pluspunkte dieses Programms sieht Nicolas Reitbauer von der Lehrgangslleitung zum einen das starke Alumninetzwerk, das daraus hervorgegangen ist – „ein 160 Personen umfassendes europäisches Netzwerk erfolgreicher Fachleute“, zum anderen die hervorragenden Chancen der Absolventen auf dem Arbeitsmarkt: „Wir bekommen weit mehr Jobangebote, als wir Studenten haben.“ Der Lehrgang biete außerdem nicht nur rechtliches, sondern auch technisches Know-how. Dass Juristen mit technischen Kenntnissen gute Karten haben, ist auch für Rittinger unbestritten. „Wer als Jurist zum Beispiel in Bausachen tätig werden will, hat sonst gegenüber jedem HTL-Techniker schnell das Nachsehen.“ Trotzdem bleibt der Anwalt bei seinem Credo: „Wichtig ist, authentisch zu bleiben und die eigenen Interessen weiterzuentwickeln. Liegen diese etwa im technischen Bereich, lohnt es sich vielleicht, hier in eine Zusatzausbildung zu investieren. Das ist auch kurz vor Studienende noch möglich.“